

Haupt, Paul

Article — Digitized Version

Die Wirtschaft ohne Wirtschaftsrechnung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Haupt, Paul (1955) : Die Wirtschaft ohne Wirtschaftsrechnung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 8, pp. 455-458

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132131>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Wirtschaft ohne Wirtschaftsrechnung

Paul Haupt, Brüssel

Alle Wirtschaftsstatistik und Wirtschaftsrechnung krankt an dem Fehler, daß sie nur die Güter und Dienstleistungen erfaßt, die über die öffentlichen Märkte gehen oder eine Kontrollstelle passieren. Neben dieser statistisch erfassbaren Wirtschaft gibt es aber einen Naturalaustausch von Gütern und Dienstleistungen, der zweifellos wirtschaftlich ist, aber in keine Statistik eingeht. Der Umfang dieses naturalen Anteils ist je nach der Stufe der wirtschaftlichen Entwicklung sehr unterschiedlich. Er hat aber auch noch in den höchstentwickelten Wirtschaftsgesellschaften seinen Raum. Wir werden uns dessen meist dann bewußt, wenn der normale Wirtschaftsverkehr durch wirtschaftliche oder außerwirtschaftliche Katastrophen gestört wird. In allen Gebieten aber, die am Anfang der wirtschaftlichen Erschließung stehen, spielt dieser „zahlenlose Sektor“ der Wirtschaft eine außerordentliche Rolle und relativiert alle offiziellen Angaben über Produktionskapazität und Lebensstandard. Es ist ein Verdienst der folgenden Arbeit, einmal diesen „zahlenlosen Sektor“ der Wirtschaft ins Bewußtsein der „rechnenden Wirtschaft“ gerückt zu haben.

Die Entwicklung der Wirtschaft zur modernen Verkehrswirtschaft mit der immer enger gewordenen Verflechtung der Wirtschaften der einzelnen Länder, mit der Einschaltung von Geld und Kredit als Wertmesser und allgemein gültigem Tauschmittel, ermöglicht es und hat es notwendig gemacht, Stand und Vorgänge der Wirtschaft wert- und zahlenmäßig festzustellen. Wirtschaftsbetrachtung, Wirtschaftspolitik und Wirtschaftslenkung bedürfen als Grundlage eines möglichst vollständigen und genauen Zahlenmaterials. Erst die wertmäßige Erfassung und zahlenmäßige Kontrolle haben die Möglichkeit geschaffen, Konjunkturtendenzen wahrzunehmen, wirtschaftliche Schwächen und Fehlleitungen zu erkennen und gegebenenfalls einzugreifen. Desto mehr aber ist die Frage berechtigt, ob wirklich die gesamte Produktion und Konsumtion in die Wirtschaftsrechnung eingehen, wieweit sie total index- oder geldmäßig erfaßt werden. Forschung, Wissenschaft und Praxis lehren uns, daß Produktion und Konsumtion mehr als nur „marktwerte Leistungen“ bzw. „Leistungen, die gegen einen Preis angeboten oder erworben werden“, umfassen. Es gibt eine „Wirtschaft ohne Wirtschaftsrechnung“. Es gibt eine Wirtschaft, die zahlenmäßig nicht erfassbar ist und nicht erfaßt wird. Je größer das Bemühen ist, die weltwirtschaftlichen Vorgänge zahlenmäßig zu erfassen und das Erfasste autoritativ weiterzugeben — wie es z. B. seitens der Wirtschaftssektion der UNO, des Internationalen Arbeitsamtes und anderer internationaler Körperschaften geschieht —, um so wichtiger wird es darauf hinzuweisen, daß die kapitalistische moderne Wirtschaft und ihre Wirtschaftsrechnung Grenzen haben. Die Naturalwirtschaft lebt noch, und alle Zählen, die heute über weltwirtschaftliche Vorgänge veröffentlicht werden, leiden darunter, daß sie insofern unvollständig und schief sind, als sie nicht erfassen können, was zahlenmäßig nicht erfassbar ist: die Naturalwirtschaft, ihre Rolle und ihren Stand. Daß nur Wirtschaftsvorgänge, die in irgendeiner Preisrechnung eingehen und über einen Markt laufen, Grundlage und Inhalt wirtschaftlicher Angaben, die Grundlage wirtschaftlicher Statistiken und

den Ausgangspunkt für Wirtschaftsprognosen bilden, bringt mit sich, daß ein großer Teil der Welt und die wirtschaftlichen Verhältnisse und Vorgänge vieler Millionen Menschen bei der Verarbeitung dieser Statistiken, bei der Beurteilung der weltwirtschaftlichen Lage und bei der Feststellung wirtschaftlicher Notwendigkeit wie der Ausarbeitung wirtschaftlicher Maßnahmen nicht berücksichtigt werden — weil sie eben geldlich nicht gewertet werden, statistisch nicht erfaßt sind, keine Zahlen über sie vorhanden sind. Die Naturalwirtschaft ist heutzutage keineswegs verschwunden oder in entlegene Winkel der Welt zurückgedrängt. Der Lebensunterhalt vieler Millionen Menschen hängt von ihr ab oder wird durch sie ergänzt. Sie beeinflusst auch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in weiten Gebieten, die sich schon zu den Bereichen der „modernen Verkehrswirtschaft“ zählen. Sie ergänzt in vielen Gebieten die Geldwirtschaft so stark, daß jede Beurteilung der dortigen Wirtschaft, die sie nicht berücksichtigt, nicht der Wirklichkeit entspricht.

Die Rolle der Naturalwirtschaft ist naturgemäß verschieden groß. Es gibt Gebiete, in denen die Naturalwirtschaft ganz oder entscheidend Produktion und Konsumtion bestimmt und damit die Lebensgrundlage der Bevölkerung bildet. In einer zweiten Gruppe von Gebieten werden Wirtschaft und Lebensunterhalt auf naturalwirtschaftlichem Wege wesentlich ergänzt. Als drittes sei am Rande aufgezählt die Tauschwirtschaft, die bis in die modernsten und hochkonzentrierten Wirtschaftszentren geht. Gemeint ist der Austausch von Ware gegen Dienstleistung ohne Zwischenschaltung des Geldes (und meist der Steuerbehörden). Der nichtrauchende Arbeiter einer Zigarettenfabrik, der sein Freikontingent an Zigaretten einem Chauffeur gibt, der ihn dafür jeden Morgen frei mit seinem Wagen nach der Fabrik bringt (da er ungefähr dieselbe Strecke fahren muß); die Schrebergärtner, die sich einen Zuschuß zu ihrer Ernährung züchten; die Forst- und Landarbeiter, die Nachlese auf den Feldern halten oder minderwertiges Holz und Streu für eigene Zwecke verwenden dürfen; die Ärzte, die nach den

Regeln ihrer Standesorganisation die Familienangehörigen von Kollegen frei behandeln; die Verkäufer, die ihnen zustehende fehlerhafte Waren im Tauschverkehr an Bekannte weitergeben — alles das sind Beispiele für die Existenz eines statistisch nicht erfaßten (und steuerfreien) Tauschverkehrs innerhalb der modernen kapitalistischen Wirtschaft. Sie sei hier nur erwähnt, und es sei nur darauf hingewiesen, daß die „Wirtschaft ohne Wirtschaftsrechnung“ mit das Wunder fertigbrachte, daß in den ersten Nachkriegsjahren das deutsche Volk weder verhungerte noch erfror.

Die Naturalwirtschaft als hauptsächlichste Produktions- und Konsumtionsgrundlage herrscht heute noch in großen Gebieten Afrikas. Sie bildet dort die Lebensgrundlage für 80 bis 90 % der ungeheuren Bevölkerung von 140 Millionen.¹⁾ Es können jedoch auch nur 120 Millionen, vielleicht aber auch 180 Millionen sein, denn schon die Volkszahlen über die dortigen Gebiete sind reine Schätzungen. Noch weniger wissen wir über den heutigen Stand der Naturalwirtschaft in Asien. Wieweit seit der Zeit der gründlichen Asienforschungen russischer, englischer, skandinavischer und japanischer Forscher die Naturalwirtschaftsverhältnisse in Zentralasien, Sibirien und Nordpersien sich geändert haben, ist nicht sicher bekannt. Weitere reine Naturalwirtschaften finden sich in den abgelegenen Gebieten des Amazonas, der Anden und Patagoniens in Lateinamerika, wahrscheinlich auch noch in Alaska und Nordwest-Kanada. Die Bevölkerung, die dort unter naturalwirtschaftlichen Verhältnissen ungezählt und ohne Geldverkehr lebt, mag 20 Millionen, sie kann aber auch 50 Millionen Menschen betragen. Wer Versuche z. B. von südamerikanischen Staaten zur Zählung und zahlenmäßigen Erfassung in solchen Gegenden mitgemacht hat, weiß, wie wertlos das schließlich abgestempelt den Hauptstädten zugeleitete Zählungsformular ist.²⁾ Man sollte darum davon abgehen, Weltbevölkerungszahlen errechnen zu wollen und daraufhin Berechnungen über den Zuwachs der Weltbevölkerung anzustellen oder sogar Schlüsse zu ziehen, ob die Weltbevölkerung oder die Nahrungsmittelerzeugung schneller wächst.

Entsprechend ihrer Rolle ist das Gewicht dieser beiden Kategorien — der reinen Naturalwirtschaft und der gemischten Geld-Naturalwirtschaft — für die wirtschaftliche und soziale Lage der dort wohnenden Bevölkerung sehr verschieden. Der Fall völliger, abgeschlossener Naturalwirtschaft könnte bei Betrachtungen weltwirtschaftlicher und konjunktureller Art aus-

scheiden. Aber auch hier gibt es Randgebiete — heute, bei dem überall in den sogenannten „unterentwickelten Gebieten“ eindringenden wirtschaftlichen und industriellen Ausbau mehr denn je —, die beinahe das weltwirtschaftliche Gewicht besitzen, das der zweiten Kategorie zukommt. Diese Randgebiete und die Kategorie der teilweisen, mit Geldwirtschaft gemischten Naturalwirtschaft sind es, die die größten Fehlerquellen und Lücken in jeder Zahlenrechnung darstellen. Es handelt sich um ebenso zersplitterte wie in ihrer Gesamtheit riesige Gebiete, deren wirtschaftliche und soziale Verhältnisse einerseits schon von der modernen Verkehrswirtschaft mitbestimmt werden, andererseits stark auf diese einwirken. Die diesbezüglichen Tendenzen sollen im folgenden herausgearbeitet werden.

In Lateinamerika und in den verschiedensten Gebieten Asiens und Afrikas dürfte der Lebensunterhalt von etwa 200 bis 250 Millionen Menschen zu 30 bis 40 % naturalwirtschaftlich bestimmt sein. Der andere, größere Teil von Erzeugung, Verbrauch und Transport ist schon verkehrswirtschaftlicher Natur. Die statistischen Erhebungen und Berechnungen für diese Gebiete sind naturgemäß nur halbe Wahrheiten, da sie nur den Teil der Wirtschaft erfassen, der eben in die moderne Wirtschaft (und Verwaltung) eingeht. Ein sehr gutes französisches Standardwerk über Südamerika³⁾ bestätigt trotz seiner Vorsicht diesen Umstand, der dagegen in angelsächsischen Darstellungen meist kaum berücksichtigt wird. Die Hochfläche Boliviens, die entlegenen Steppen-Urwaldgegenden Kolumbiens, die recht unbekanntes Bezirke an den Binnengrenzen Ekuadors, das Amazonasgebiet, das Innere Paraguays, Peru jenseits des Andengebirges und die chilenischen und argentinischen Teile Patagoniens, dazu Teile des chilenischen Chiloe beherbergen neben ausgesprochen naturalwirtschaftlichen Enklaven die Gebiete, in denen der praktische Wirtschaftler sich immer fragen muß, wieweit und auf welchen Gebieten man geldwirtschaftlich arbeiten kann und — sozial gesehen — wieweit die Einwohner von der modernen Verkehrswirtschaft schon oder noch abhängig sind. In bezug auf Asien sei nur noch einmal auf die Undurchsichtigkeit der Verhältnisse in den Gebieten unter sowjetischer Herrschaft hingewiesen, aber alle neueren Reiseschilderungen über das junge, nach dem zweiten Weltkrieg selbständig gewordene Südostasien bestätigen, daß auch dort gerade die zweite Kategorie, die der Mischung von Natural- und Geldwirtschaft, noch weite Gebiete und Bevölkerungsklassen beherrscht. (Hier geben die Schilderungen von Tibor-Mende, aber auch „schöne Literatur“ von Hemingway, Louis Bromfield u. a. größere Aufschlüsse als die offiziellen Statistiken.)

Versucht man nun — indem man sich vor allem auf die lateinamerikanischen Verhältnisse stützt — nach

¹⁾ „Enlargement of the Exchange Economy in Tropical Africa“, New York 1954. Herausgegeben von der Wirtschaftssektion der UNO. Einige weitere Studien — allerdings mehr auf die sozialen als wirtschaftlichen Verhältnisse zugespielt — veröffentlichte das Internationale Arbeitsamt in den Jahren 1930 und 1934. Letztere betrafen naturalwirtschaftliche Bezirke in Lateinamerika.

²⁾ Der Verfasser arbeitete im Jahre 1944 an der Volkszählung in einem Urwaldbezirk eines südamerikanischen Staates mit. Die nicht nachzukontrollierenden Angaben über die Bewohnerzahl von Indiohöfen differierten um 200–300 %. Da das offizielle Formular nur „eingetragene“ Wirtschaftsunternehmungen und „Landwirtschaften mit Besitztiteln“ vorsah, blieben rund 75 % der Wirtschaften der Indios unberücksichtigt. — In einem Inselgebiet, in welchem die einheimische Transportwirtschaft sich fast ganz in Booten und Schaluppen vollzieht, wurden diese nicht berücksichtigt, da die Zählung nur „Ochsen- und Pferdekarren“ und „Motorisierte Beförderungsmittel“ vorsah.

³⁾ „Encyclopédie de l'Amérique Latine“, Presse Universitaire de France, gibt in den wirtschaftlichen und sozialen Darstellungen der verschiedenen Länder sehr gute Hinweise in dieser Beziehung. Sie werden zweifellos von jedem bestätigt, der in diesen gemischtwirtschaftlichen Gebieten gearbeitet hat.

Wirtschaftssektoren aufzugliedern, in denen die Naturalwirtschaft besonders bei dieser zweiten Gruppe noch am stärksten ist, so ergeben sich einwandfrei die Ernährungswirtschaft und die Bekleidungswirtschaft. Dazu kommt der Verkehrssektor mit menschlichen und tierischen Dienstleistungen. Charakteristisch für diese Naturalwirtschaft sind ihre Naturgebundenheit und, besonders auf dem Gebiet der Bekleidungswirtschaft, das Streben nach Dauerhaftigkeit der Erzeugnisse. Die Arbeitsleistung vollzieht sich innerhalb der Familie, aber auch innerhalb des Dorfes und des Stammes; fast überall ist eine traditionelle, recht strenge Arbeitsteilung zwischen Männern, Frauen und Kindern zu beobachten.

Die moderne Verkehrswirtschaft dringt nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem und verwaltungstechnischem Wege in diese Gebiete ein. Oft bilden staatliche Maßnahmen und Vorhaben den ersten Anstoß für die Bewohner solcher Gebiete, sich Geld zu verschaffen, durch Verkauf oder Arbeitsübernahme. Staatlicher Wegebau bringt den Steuererheber — Kopfsteuer oder Grundsteuer — in die Dörfer, Eisenbahnen kürzen zwar den Weg ab, aber erfordern Geld zur Bezahlung der Fahrkarte, Gesundheitsdienste können nicht auf die Dauer als Wohlfahrtseinrichtungen betrieben werden. So schwer es auch oft ist, zu entscheiden, wieweit bei behördlichem Wegebau, Aufschließungsarbeiten usw. die Angehörigen der betreffenden Gegend zwangsweise oder freiwillig arbeiten: eine gewisse Geldentlohnung ist allgemein. Vor der Annahme von Steuern in Naturalien scheut man heutzutage mit Recht zurück: sie war eine Quelle der Korruption und Eingeborenenausbeutung. Eine solche Quelle findet sich noch sehr oft bei der Vergabe von Landkonzessionen — meist über Grund und Boden, den bis dahin die Bevölkerung als Dorf-, Stammes- oder Gemeineigentum betrachtete.

Wirtschaftlich dringt die moderne Verkehrswirtschaft in diese Gebiete ein durch Ausbeutung neuer Rohstoffquellen, Abbau des Naturreichtums (Holz, medizinische Kräuter usw.), Inanspruchnahme von Grund und Boden für Plantagenwirtschaft oder Siedlung. Dazu kommt die Aufnahme überzähliger Produkte. All das bringt Geld; das Nebeneinander von Natural- und Geldwirtschaft ist im Gange. Das Nebeneinander kann — wie sich gerade in Lateinamerika zeigt — von langer Dauer sein. Es vermehrt den Absatz der modernen Verkehrswirtschaft nicht nur um Gebrauchsgüter, sondern auch um konfektionierte Luxusware. Ohne moralisch und sozial Stellung zu nehmen, ist festzustellen, daß der zusätzliche Gelderlös aus Arbeit außer dem Hause meist nicht zu logischen und notwendigen Ergänzungen der lebenswichtigen Güter verwandt wird, sondern zur Anschaffung von auffallenden „Kulturwaren“. Nicht die Waschseife interessiert, sondern der Lippenstift. Bei der Wahl zwischen einem Küchenherd als Ersatz für die offene Feuerstelle und einem Grammophon oder Radioapparat wird für das letztere entschieden, die fehlende Unterwäsche wird nicht gekauft, sondern das moderne

Konfektionskleid. Diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden.⁴⁾ Eine Ausnahme bilden oft Werkzeuge, der Eisenhammer, Ackergerät.

In die Ernährungswirtschaft dringen (meist über den Arbeitslohn für Saisonarbeit) Genußmittel ein: vom Kaffee, der den Tee aus einheimischen Wildpflanzen ersetzt, bis zur Fruchtkonserve und zum Tabak. Die meist alteingesessene Schmiedekunst kauft gebrauchte Autofedern, um sie zu Macheten (Haumessern) zu verarbeiten, der gebrauchte Autoreifen wird zu Sandalen zerschnitten, die länger halten und widerstandsfähiger sind als die aus der eigenen Wirtschaft stammenden Kleintierfelle. Als Hilfsmaterial für Bearbeitung und Färbung der von den Frauen hergestellten Oberbekleidung setzt sich schnell die moderne Chemikalie durch: ihre Verwendung spart Arbeit gegenüber der sehr umständlichen Imprägnierung und Färbung mit Wurzeln oder Rinden. Draht und Hanfstrick treten in Landwirtschaft und Fischerei an die Stelle des einheimischen Bastes und mühevoll bearbeiteter Lianen. Aber alle diese Dinge, die von denjenigen, die als Verkäufer oder Arbeiter Geld bekommen, käuflich erworben werden, gehen oft tauschwirtschaftlich innerhalb des Dorfes, des Stammes weiter. Die Grenzen sind unendlich elastisch. Man kann erleben, daß Eisenpflüge, Spiegel, sogar Radios erworben werden gegen den Wurf eines Schweines oder soundsoviel Jungschafe, die erst im kommenden Frühjahr zu erwarten sind und ihrerseits nicht den Weg in die Geldwirtschaft, sondern zum Eigenverbrauch nehmen. Wegebau führt dazu, daß für den „Peon“ nicht mehr das Zaumzeug, das er sich selbst zu Hause anfertigt, erstrebenswert ist, sondern ein Fahrrad — bis er schließlich seine Pferde abstößt, nicht aus Armut, sondern weil das Fahrrad keine Weide braucht und er mehr Schafe oder eine Kuh mehr hält.

Im Rahmen dieses Aufsatzes kann nicht das Problem der Überleitung dieser Naturalwirtschaft in die moderne Wirtschaft behandelt werden — im Grunde liegen die Verhältnisse auch landschaftlich so verschieden, daß es kein allgemeines, sondern eine Unzahl von Einzelproblemen gibt. Hier konnte nur gezeigt werden, wie ein recht umfangreicher Teil der Weltbevölkerung in ihrer Existenz naturalwirtschaftlich bedingt ist.

Gezeigt werden sollte, wie das Nebeneinander von Naturalwirtschaft und moderner Verkehrswirtschaft es für große Teile der Welt verbietet, mit der Rechenmaschine aus vorliegenden Statistiken zu errechnen, ob und in welchem Maße die Erzeugung von Lebensmitteln, Kleidung und ähnlichem gestiegen ist.

Eine Abnahme der Arbeiterzahl in Gebieten zweigleisiger Wirtschaftsform kann die Folge einer besonders guten Ernte im naturalwirtschaftlichen Sektor

⁴⁾ Dem Verfasser liegt noch eine Einschiffsungsliste von Gegenständen vor, die indianische Holzfäller nach Beendigung der Saison für ihre Lohnauszahlung mit nach Hause nahmen. Die 30 Arbeiter, zu Hause Kleinlandwirte mit einigen Schweinen, Hammeln und einem oder zwei Stück Rindvieh, nahmen mit: 3 Radioapparate (mit Batterie), 6 Grammophone, 35 Krawatten, 16 Nylonschals, 8 Lippenstifte, 6 Taschenuhren, 2 Herde, 2 Pflüge, 4 Hämmer, 4 Rollen Stacheldraht, 10 Stück Toiletteseife, 8 Bilder von Pin-up-Girls, 2 Bettmatratzen, 5 Kochtöpfe.

sein. Ein Sinken der in die Verkehrswirtschaft eingehenden Menge von Wolle oder Kautschuk oder Sojabohnen, Kartoffeln oder Korn braucht nicht Ausdruck geringerer Ernte der Naturalwirtschaft zu sein, sondern kann auch erhöhten Eigenbedarf oder vermehrte Viehhaltung bedeuten. Ein erhöhtes Fleisch- und Viehangebot in den Grenzbezirken kann Ausdruck einer schlechten Futtermittelernte, aber auch größerer Arbeitsannahme in der Geldwirtschaft (Öffnung eines neuen Bergwerks) sein — der Landwirt zieht es vor, Lohnarbeit zu leisten, anstatt sich der Viehhaltung zu widmen. Plötzliche Fischschwärme an den Küsten senken die Produktion auf Plantagen oder in Bergwerken, weil der Einheimische den Fischfang vorzieht; Heuschreckenschwärme wiederum treiben die Kleinbauern in die fernen Gruben oder Fabriken — für ein Jahr, weil die Ernte vernichtet ist. Die Statistik reicht auch nicht aus, um festzustellen, wie weit Elend und Armut in den „unterentwickelten Gebieten“ herrscht.⁵⁾ Manchmal lebt besonders der Eingeborene in den gemischt natural-verkehrswirtschaftlichen Gebieten besser oder „sozial gesicherter“ als der bloße Lohnarbeiter oder der Rentner in manchen industriellen Ländern. Die Naturalwirtschaft — besonders am Rande der Geldwirtschaft — ist nicht in jedem Fall Ausdruck des Elends und des Fehlens einer

⁵⁾ Die von der Tagespresse in der letzten Zeit sensationell wiedergegebenen Behauptungen der FAO über kommende Hungerzeiten und Unterernährung in den unterentwickelten Gebieten sind mit größter Vorsicht zu lesen. Zahlenmäßige Unterlagen und wirklich eingehende Untersuchungen an Ort und Stelle liegen nur ganz vereinzelt vor. Die Organisation muß sich auf Regierungangaben und Statistiken stützen, die ganz schematisch hergestellt sind oder eine Begründung für Hilfe- oder Anleihenwünsche darstellen. Gewiß gibt es Hunger in der Welt; aber jeder Versuch, systematisch und prozentual das Ausmaß naturalwirtschaftlicher Hungergebiete festzustellen, ist unmöglich. Gegen diese rein rechen-schiebermäßige Beurteilung der Entwicklung von Bevölkerung und Nahrungsmittelerzeugung ist auch auf dem Bevölkerungskongreß in diesem Jahre in Rom Einspruch erhoben worden, namentlich von spanischer Seite.

natürlichen, gesunden Arbeitsleistung. Sie ist vor allem nicht ein unbedeutendes, belastendes Anhängsel der modernen Verkehrswirtschaft, sondern besonders in den verkehrsmäßig abgelegenen Gebieten eine wesentliche Ergänzung. Sie dürfte bei einer Berechnung des Sozialprodukts in mindestens einem Viertel der Welt nicht außer acht gelassen werden. Man müßte allerdings dann von dem Grundsatz abgehen, daß nur „marktwerte Leistungen, Leistungen, die gegen einen Preis angeboten oder erworben werden“, als Wirtschaftsleistung angesehen werden.

Hier liegt die große, fast unlösbare Schwierigkeit der Einstufung dieser Naturalwirtschaft. Sie ist menschlicher und technischer Art. Menschlich, weil das Produkt der Naturalwirtschaft, besonders wenn es handwerklicher Art ist, für den Menschen naturalwirtschaftlicher Existenz einen ganz anderen Wert hat als für den Kaufmann und den Preisstatistiker der modernen Wirtschaft. Technisch, weil Hauptproduktionsfaktor in der Naturalwirtschaft die Natur ist, in der Verkehrswirtschaft das Maschinenkapital. Auch der Produktionsfaktor Arbeit muß in der Naturalwirtschaft nach völlig anderen Gesichtspunkten bewertet werden als in der industriellen Wirtschaft. Die Naturalwirtschaft und noch mehr die Parallelwirtschaft zwischen überwiegender Naturalwirtschaft und einem Ansatz von Verkehrswirtschaft sind auch sehr viel verschiedenartiger als die moderne Geldwirtschaft, die immerhin trotz aller regionalen Verschiedenheiten viele Gemeinsamkeiten besitzt.

Die Naturalwirtschaft spielt für Hunderte von Millionen Menschen eine maßgebende Rolle. Und alle internationalen Erhebungen und Feststellungen sind Stückwerk, da sie es unterlassen, die Lage und Rolle der Naturalwirtschaft in Betracht zu ziehen, und da sie sie wertmäßig auch nicht einstufen können.

Summary: Economics without Figures. Trade observation, economic policy, and economic controls all depend on the availability of as complete and exact numerical figures as possible. But there are limits to the providing of such figures, and even in our time there still exist large areas as well as essential sections of modern economies which do not permit of statistical penetration, so that all figures published on world economic happenings are in fact incomplete and do not describe the true situation. The author attempts to relate an impression of the significance of the non-monetary exchange economy, he gives a survey of the regions in which it still predominates, as well as of approximate population figures in those regions, and he shows up the obstacles standing in the way of any statistical estimates regarding the relevant economic phenomena — and hence affecting the exactitude of all international economic statistics and estimates.

Résumé: Economie sans documentation statistique. Toute activité déployée dans les domaines observation économique, politique économique, dirigisme et planification économique doit être basée sur des chiffres documentaires et des données numériques aussi complètes que possible. Pourtant il s'avère fort difficile de réunir la documentation nécessaire, et il y a toujours des secteurs importants de l'économie mondiale échappant à tout contrôle statistique. Par conséquent les chiffres publiés sur les données et les rapports de l'économie mondiale manquent d'exactitude et sont au fonds incomplets. L'auteur essaie de tracer un tableau de l'économie primitive d'échanges en nature et de faire ressortir son importance dans les régions de notre globe, ou elle se maintient encore. L'auteur fournit des chiffres approximatifs sur les populations de ces régions, tout en nous faisant comprendre les difficultés s'opposant à un recensement exact des facteurs et des activités économiques de ces régions. Il en conclut que ce fait met en question toutes les statistiques sur l'économie mondiale.

Resumen: La economía sin cálculo económico. La observación, la política y la dirección económicas requieren como su base, la existencia de datos que han de ser lo más completo y exacto posible. Pero tiene sus límites el cálculo económico y aun hoy día existen campos extensos así como ciertos sectores esenciales de las economías modernas, que no pueden estudiarse a base de datos estadísticos. Así resulta que todos los datos publicados acerca de los fenómenos de la economía mundial resultan incompletos en realidad, arrojando así resultados que no corresponden a la realidad. El autor trata de apreciar la economía natural. Estudia aquellas regiones del mundo donde hoy día aun sigue existiendo, ofreciendo ciertos datos acerca de los pueblos que habitan tales regiones. Así llega a demostrar las dificultades que habrá que vencer al querer apreciarse en forma estadística los fenómenos económicos que se dan en aquellos sitios. Son esas dificultades que comprometen el que puedan ser completas todas las estadísticas y cálculos de la economía mundial.